Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 39

Artikel: Elementartaktische Studien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95687

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elementartaktische Studien.*)

(Hierzu 1 Figurentafel.)

Der Zweck der Truppenformationen im Felde ist: Aufstellung, Bewegung oder Gefecht. — Diesem entsprechend müssen die Formationen des einzelnen Truppenkörpers eingerichtet sein.

Zu Aufstellung und Gefecht wird die Truppe eine breite, zur Bewegung (zum Marsch) eine tiefe Formation annehmen müssen.

Bei der breiten Formation stehen die Abtheilungen neben, bei der tiefen Formation hinter einander.

Den Grundtypus dieser beiden Formationen finden wir in der Linie und in der Kolonne.

Die Linie ist daher die eigentliche Formation zur Aufstellung und zum Kampf, die Kolonne die für den Marsch (die Zugordnung).

Die Linie wird sich, um den Anforderungen des Gefechtes zu entsprechen, nicht auf einem einzigen Glied aufstellen dürfen.

Die Art der Bewaffnung bedingt die Anzahl der Glieder. Je nachdem der Fern- oder Nahkampf den Ausschlag geben soll, je nach der Wirkung der feindlichen Fernwaffen wird die Anzahl der Glieder eine größere oder geringere sein müssen.

Doch auf dem Gefechtsfeld macht sich, je nachdem man sich aufstellen, bewegen oder fechten will, die Nothwendigkeit fühlbar, dem jeweiligen Bedürfniß entsprechend, die Anzahl der Glieder des Truppenkörpers zu vermehren oder zu vermindern.

Dieses auf die rascheste Weise zu bewirken, ist eine Hauptaufgabe der Elementartaktik.

Das Ziel, einen raschen Uebergang von einer tiefern zu einer dünnern Formation und umgekehrt zu ermöglichen, wird am besten durch den einfachsten Vorgang, der Verwirrungen möglichst ausschließt, erreicht.

Es wird die Aufgabe der folgenden Blätter sein, zu untersuchen, in welcher Weise man in den verschiedenen Zeiten das Problem zu lösen suchte.

Wir werden uns daher mit der dünnen und tiefen Formation, wie diese im Gefecht zur Anwendung kommen können, zu beschäftigen haben.

Zunächst wird es nothwendig sein, einen flüchtigen Blick auf die Eigenthümlichkeiten der einen und andern Formation zu werfen.

1) Dünne und tiefe Formation.

Eigenschaften der dünnen Formation.

Die dünne Formation erlaubt eine größere Anzahl Waffen in Thätigkeit zu setzen und der Feind findet auf einer Linie von bestimmter Ausdehnung keinen schwachen Punkt. Da sich die Front weiter ausdehnt, so sind die Flügel — die schwachen Punkte einer jeden Schlachtordnung — weniger einem umfassenden Angriff ausgesetzt.

Die Beschaffenheit der Waffen giebt das Minimum der dünnen Aufstellung, denn es hängt von diesen ab, wie viele hintereinander gestellte Glieder ihre Waffen noch wirksam gebrauchen können. Man darf aber die Tiefe der Aufstellung nicht mehr als auf diese reduziren, wenn man gegen einen auf größerer Tiefe aufgestellten Feind nicht in Nachtheil kommen will.

Eigenschaften der tiefen Formation.

In tiefer Formation hat man mehr Impuls zum Angriff. Auf je größere Tiefe aber eine Anzahl Truppen steht, eine desto geringere Front wird dieselbe einnehmen können. Da nur die ersten Glieder ihre Waffen anwenden können, so haben die rückwärtigen keinen direkten Einfluß auf die Entscheidung, sie würden sogar ganz nutzlos sein, wenn sie durch ihr Nachdrängen nicht die Wucht des Angriffes vermehrten und den vordern Gliedern das Umkehren erschwerten. Die Kraft zum Angriff wird aber durch eine Formation auf zu großer Tiefe nicht in dem Maße vermehrt, wie sich der Nachtheil einer zu wenig ausgedehnten Front fühlbar macht. Die dünne und die tiefe Aufstellung haben daher ihre Grenzen, diese sind durch die Erfahrung festgesetzt.

Abwechselnder Uebergang in dünne und tiefe Formation.

Nach der Verschiedenheit der Verhältnisse, in welchen sich eine Truppe befinden kann, wird bald eine tiefere, bald eine dünnere Formation dem Zwecke besser entsprechen.

Der abwechselnde Uebergang aus der dünnen in die tiefe und der tiefen in die dünne Formation, sowie die Bewegungen und Manöver in diesen beiden Formationen waren jederzeit das wesentlichste Erforderniß geschlossen fechtender Truppen.

Die Verschiedenheit des Terrains, die Leichtigkeit und Bequemlichkeit des Marsches, die Nothwendigkeit, sich schnell aus der Marsch- in die Schlachtordnung zu entwickeln und aus dieser wieder in die Marschkolonne überzugehen, machen aber noch verschiedene andere Formationen und Manöver nothwendig, welche aber zumeist nicht Angesichts des Feindes und während dem Gefecht, sondern entfernt von demselben ausgeführt werden. Die letztern haben daher nicht die Wichtigkeit der erstern und ihre Ausführung ist nicht mit den gleichen Schwierigkeiten verbunden.

Schon in den ältesten Zeiten war man darauf bedacht, einen Mechanismus zu erfinden, um die Truppen nach Erforderniß ihre Aufstellung und Formation verändern zu lassen und sie leicht von einem Ort zum andern bewegen zu können.

Die erste Bedingung der Beweglichkeit und Schmiegsamkeit war die Gliederung in eine bestimmte Anzahl Abtheilungen und Unterabtheilungen.

Heeresorganisation der Griechen.

In der griechischen Phalanx war die Gliederung von der Tetraphalangie (der Armee) bis zum Lochos (der einzelnen Rotte) auf das Vollkommenste durchgeführt.

Die einfache Phalanx (oder Monophalanx) der Macedonier war aus 4096 Mann Schwerbewaffneter (Hopliten) gebildet (Fig. I). — Diese theilte sich in 2 Merarchien (jede von 2048 Mann).

*) Vergleiche den Artikel: „Taktische Studien", S. 313, Jahrg. 1879, Bruchstück der gleichen Arbeit.

Die Merarchie in 2 Chiliarchien (jede von 1024 Mann).

Die Chiliarchie in 2 Pentakosiarchien (jede von 512 Mann).

Die Pentakosiarchie in 2 Syntagmen (jedes von 256 Mann).

Das Syntagma in 2 Taxiarchien (jede von 128 Mann). (Fig. II).

Die Taxiarchie in 2 Tetrarchien (jede von 64 Mann).

Die Tetrarchie in 2 Dilochien (jede von 32 Mann).

Die Dilochie in 2 Lochen (jeder von 16 Mann).

Der Lochos (Fig. III und IV) bildete die Rotte von 16 Mann.

Dieselbe theilte sich in 2 Dimörien von 8 Mann, und diese sich wieder in 2 Enomotien von 4 Mann.

Die Benennungen der Abtheilungen waren nicht bei allen griechischen Völkerschaften dieselben. Ebenso war die Anzahl und Stärke der Unterabtheilungen der einfachen oder Monophalanx verschieden. Wir wählten die der Macedonier, da bei diesen die griechische Taktik den höchsten Grad der Vollkommenheit erlangte.*)

2 einfache Phalanxen in Verbindung gesetzt hießen eine Diphalangie. 2 Diphalangien eine Tetraphalangie. Die Tetraphalangie bestand daher aus 4 einfachen Phalanxen Hopliten und zählte 16,384 Mann Schwerbewaffnete.**)

Die Tetraphalangie war der größte Heereskörper, mit dem wir die Griechen im Felde auftreten sehen.

Elementartaktik der Griechen.

Bei den Griechen, einem Volk, bei welchem mathematische und geometrische Kenntnisse sehr verbreitet waren, erhob sich der Mechanismus, Truppen zu bewegen und ihre Formationen verändern zu lassen, zu einem Grad großer Vollkommenheit. Wir glauben in den Bewegungen und Manövern der Phalanx die Quelle aller spätern taktischen Reglements zu finden, die oft nachgeahmt, doch an Zweckmäßigkeit und Einfachheit nie übertroffen wurden.

Nach Arrian, von welchem wir die vollkommenste und gediegenste Abhandlung über die griechische Taktik erhalten haben, bestanden die Uebungen der Phalanx in der Handhabung der Waffen, in ganzen und halben Wendungen, in dem Richten der Rotten, dem Richten der Glieder, dem Oeffnen und Schließen der Glieder und Rotten, in Contremärschen, im Frontmarsch, in Schwenkungen, im Verdoppeln der Anzahl der Rotten und im Verdoppeln der Anzahl der Glieder (in dem Eindoppeln in die Länge oder in die Tiefe), dem Flankenmarsch, Formiren der Kolonne durch Abschwenken mit Abtheilungen, oder durch Hintereinanderschieben der Abtheilungen (Ployren), in der Uebung des Kolonnenmarsches, dem Wiederformiren der Schlachtordnung aus der Kolonne und endlich der Annahme verschiedener Schlachtordnungen.

Aufstellung und Tiefe der Phalanx.

In der Phalanx standen die Abtheilungen in ihrer Reihenfolge nebeneinander gereiht. Der Mann hatte gewöhnlich 3 Schuh Abstand von Neben- und Hintermann. Nach Aelian nahmen die Glieder und Rotten entfernt vom Feind und zu den Paraden gewöhnlich 6 Schuh Distanz an. — Zum Angriff schloß die Phalanx Mann an Mann. Diese Stellung hieß Sinapismos. Kaiser Leo sagt, daß die enggeschlossene Stellung zwei Pfeilschußweiten vom Feinde auf das Kommando „Schließt an" vor den Flügeln gegen die Mitte stattfand.

Die griechischen Völker stellten ihre Phalanxen nicht auf gleicher Tiefe auf, auch haben zu verschiedenen Zeiten bei den Einzelnen Aenderungen stattgefunden.

Das moralische Element der eigenen Truppen und des Gegners, sowie die Wirkung der Fernwaffen mußten auf die Tiefe der Aufstellung ihren Einfluß nehmen.

Gewöhnlich stellten sich die Schwerbewaffneten (Hopliten) bei den Lacedemoniern auf 8, bei den Athenern auf 10, bei den Thebanern auf 12, bei den Macedoniern auf 16 Glieder Tiefe auf.

Die Peltasten — die mittelschwere Infanterie welche besonders nach den thebanischen Kriegen eine größere Verbreitung erhielt — stellten sich gewöhnlich nur halb so tief als die Schwerbewaffneten. Bei den Macedoniern standen die Peltasten daher auf 8 Gliedern.

Alexander (in Asien) stellte seine Phalanxen an nur 8 Mann Tiefe. Xenophon (in der Anabasis) erwähnt ein Beispiel, wo die Phalanx der griechischen Söldner im Dienste des jüngern Cyrus sich nur 4 Mann hoch stellte.

Ebenso sollen nach Diodor (XIII. 72) die Spartaner vor Athen nur 4 Mann hoch aufgestellt gewesen seien. Eine so geringe Tiefe der Aufstellung der Phalanxen war eine Ausnahme, welche aber durch die Verhältnisse in gewissen Fällen gerechtfertigt sein mochte, wie z. B. wenn eine an Zahl schwächere Armee der Gefahr ausgesetzt war, von Feind überflügelt zu werden, wenn sie dem Gegner an moralischem Gehalt weit überlegen war, oder wenn sie einen Theil der Schlachtlinie schwächte um den Feind auf einem gewissen Punkt mit überlegener Kraft anzufallen.

---

*) Zu einer Phalanx Schwerbewaffneter gehörte eine Abtheilung mittelschweres Fußvolk, Peltasten genannt. Diese bildeten eine Epixenagie, deren Eintheilung der der Phalanx entsprach. Die Epixenagie der Peltasten war nur halb so stark als die Phalanx der Hopliten, und die Abtheilungen hatten eine verschiedene Benennung.

Die Zahl der zu der Phalanx gehörigen Peltasten betrug 2048 Mann und die Epixenagie formirte sich (um gleiche Front wie die Phalanx einzunehmen) nur halb so tief als diese. Wenn daher die Rotten der Phalanx auf 16 Mann Tiefe standen, so standen die der Epixenagie auf 8 Gliedern.

**) Da zu jeder Phalanx Schwerbewaffneter eine Epixenagie Peltasten gehörte, so kamen auf 4 Phalanxen 8192 Mann mittelschweres Fußvolk. — Jeder Phalanx war überdies eine Anzahl Leichtbewaffneter (Psylliten genannt), deren Zahl nicht festgesetzt war, zugetheilt.

Verdopplungen.

Die Griechen hatten eine sehr einfache Art, die Anzahl der Glieder zu vermehren oder zu vermindern.

Das Mittel, um sich beliebig auf größere oder geringere Tiefe zu stellen, boten die Verdopplungen. Arrian von Bithinien beschreibt uns dieselben im 29. Kapitel in seiner griechischen Taktik folgendermaßen:

Die Verdopplungen (διπλασασμοί) geschehen auf zweierlei Art, entweder in die Länge oder in die Tiefe und jede derselben betrifft entweder die Zahl der Mannschaft oder den Raum, den sie einnimmt.

Zuerst die Verdopplungen der Zahl in der Front. Wenn man anstatt 1024 Mann in der Front ihrer 2048 haben will, während die gesammte Phalanx denselben Raum inne hat, so geschieht dieses dadurch, daß man in die Zwischenräume der Vordermänner die in der Tiefe stehenden Nachmänner einrücken läßt. So wird zugleich die Front des Treffens geschlossen.

Will man das vorige Treffen wieder herstellen, so ist das Befehlswort: „Die in die Front Eingerückten wieder zurück in ihr Glied."

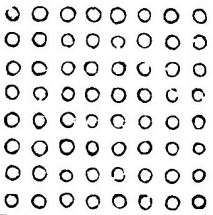
Will man zugleich die Front dem Raum nach verdoppeln, so daß sie, wenn sie aus der Tiefe in die Länge eingerückt sind, von 5 auf 10 Stadien sich ausdehne, so befiehlt man der einen Hälfte der Mannschaft sich rechts, und der andern Hälfte der Mannschaft sich links zu öffnen, anfangend bei den auf den Flügeln stehenden Rotten und so wird dann die ganze Stellung den doppelten Raum einnehmen. Will man die alte Stellung wieder haben, so läßt man wiederum die auf den Flügeln Aufgestellten auf ihre frühern Stellen einrücken. . . . . Diese Verdopplungen sind nothwendig, entweder, wenn man selbst den Feind überflügeln, oder das Ueberflügeltwerden vermeiden will.

Die Verdopplung in die Tiefe geschieht, wenn die zweite Rotte in die erste eingeschoben wird, so daß der Vordermann der zweiten Rotte der Nachmann vom Vordermann der ersten Rotte und der erste Nachmann der ersten Rotte nun sein Nachmann wird. Es wird nämlich der bisher erste Mann der zweiten Rotte der zweite der ersten, der zweite der zweiten, der vierte in der ersten und so fort bis zum Ende, d. h. bis die ganze zweite Rotte in gerader Richtung in die erste der Tiefe nach Mann für Mann eingerückt ist.

Ebenso vertieft sich die vierte Rotte in die dritte, indem sie in eine Reihe mit ihr einrückt. Ganz einfach wird immer die gerade Zahl (der Rotte 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16) in die ungerade (d. h. in die Rotte 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15) eingeschoben. Leicht einzusehen ist, wie auch die Verdopplung des Raumes in die Tiefe sich bewerkstelligt und wie die Herstellung des vorigen Zustandes geschieht. (Siehe nachstehende Figuren a—e.)

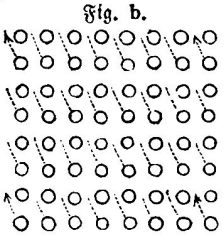
Verdopplung in die Länge und in die Tiefe von einer Pentakontarchie Peltasten.

Fig. a.



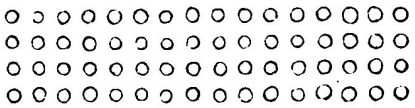
Eine Pentakontarchie in normaler Aufstellung.

Fig. b.



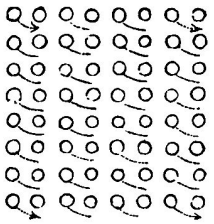
Verdoppeln in die Länge oder Eindoppeln in die Front.

Fig. c.



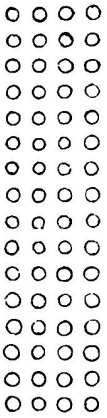
Nach der Verdopplung in die Länge.

Fig. d.



Verdoppeln in die Tiefe.

Fig. e.



Nach der Verdopplung in die Tiefe.

(Fortsetzung folgt.)

Handbuch für Truppenführung und Befehlsabfassung von Cardinal von Widdern, Hauptmann und Lehrer an der königl. Kriegsschule Metz. Zweiter Theil. Gefecht und Gefechtsleitung. Zweite vervollständigte Auflage. Gera, Verlag von Reisewitz. 1879. Gr. 8⁰. S. 120. Preis Fr. 3. 20.

Das Buch ist außerordentlich lehrreich.

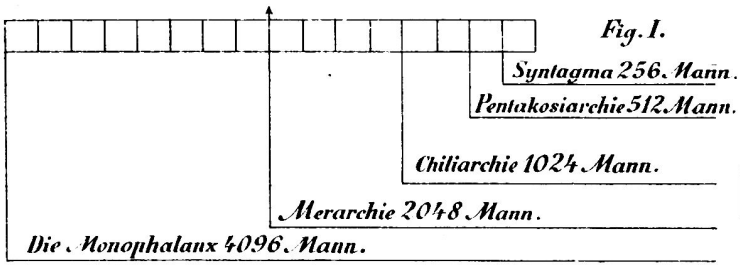
Die taktischen Erörterungen zeugen nicht nur von den anerkannt eminenten taktischen Kenntnissen des Verfassers, sondern sind umso interessanter, als alle neuen Erfindungen, welche geeignet sind, im Krieg eine Rolle zu spielen, Berücksichtigung finden.

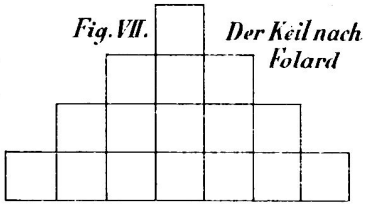
Die Behandlung des Befehls- und Meldungswesens im Gefecht ist meisterhaft und verdient gründliches Studium. Bei den Dispositionen ist kein einflußnehmender Punkt vergessen.

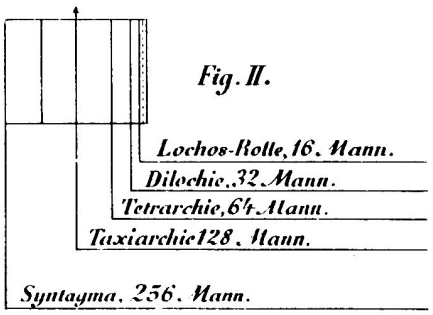
Ein kürzerer Auszug aus dem Werk, als Notizbuch für Generalstabsoffiziere und höhere Truppenführer, könnte im Felde ausgezeichnete Dienste leisten und beinahe gänzliche Sicherheit gegen jedes Uebersehen bieten.

Die Beispiele von Gefechtsdispositionen sind den neuesten Feldzügen entnommen und glücklich gewählt.

In dem Inhalt finden wir folgende Hauptabschnitte: die Truppenführung und Befehlsabfassung zum und im Gefecht; die Gefechtsleitung im Allgemeinen, im Angriff und in der Vertheidigung, nach







Links Deploiren einer rechts formirten Bataillons-Colonne von 5 Compagnien.

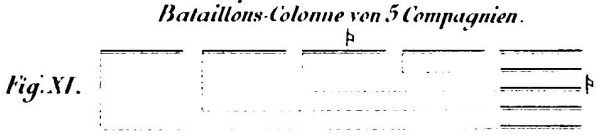


Fig. XII. Gemischte Formation (Formation mixte.)

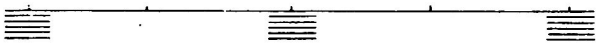
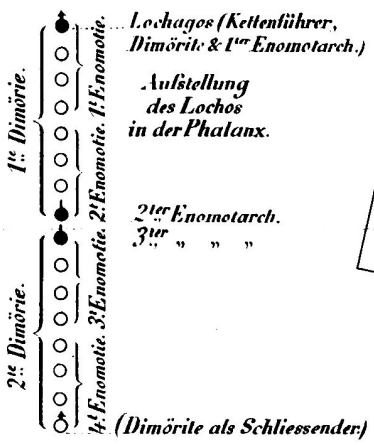


Fig. III.



Der Keil von einer einfachen Phalanx formirt.

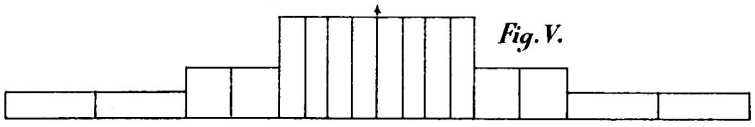


Fig. VI. Die Scheere, von einer einfachen Phalanx.

Ploiren in geschlossene Bataillons-Colonne auf die Mitte.

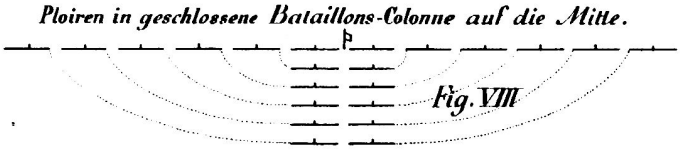
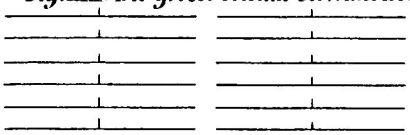


Fig. XIII. Die grosse Colonne bei Waterloo.



Ploiren in geschlossene Bataillons-Colonne auf die rechte Flügel-Compagnie.

Deploiren einer Bataillons-Colonne auf die Mitte, Bataillon von 5 Compagnien.

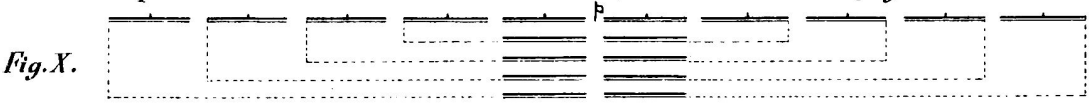
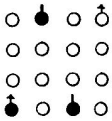


Fig. IV.



Der Lochos auf 4 Gliedern.

Uebergang aus der Linie in Divisions-Colonnen.

Fig. XIV.

Aufstellung in Divisions-Colonnen.

Uebergang eines Bataillons von 6 Compagnien aus der Linie in Compagnie-Colonnen.

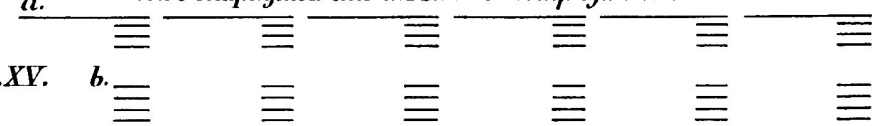


Fig. XV.